

## **Günther, Johann Christian: Wo ist die Zeit, die güldne Zeit (1709)**

- 1     Wo ist die Zeit, die güldne Zeit,
- 2     Wo sind die süßen Stunden,
- 3     Worin ich von der Eitelkeit
- 4     Noch wenig Gram empfunden?
- 5     Ich war ein Kind, ich trieb mein Spiel,
- 6     Das selbst der Unschuld wohlgefiel,
- 7     Und durft an keinem Morgen
- 8     Vor Kleid und Nahrung sorgen.
  
- 9     Die Einfalt gab mir Fried und Ruh,
- 10    Der Unverstand viel Glücke;
- 11    Es sazte mir kein Zweifel zu,
- 12    Viel minder Neid und Tücke;
- 13    Kein Ehrgeiz plagte Geist und Sinn,
- 14    Ich lebt in aller Hofnung hin
- 15    Und fühlte kein Entzünden
- 16    Noch unbekandte Sünden.
  
- 17    Ich schwör es, die Zufriedenheit
- 18    Der armen Christtagsbürde
- 19    War dort von größerer Zärtlichkeit,
- 20    Als wenn ich Domherr würde.
- 21    Der Eindruck von derselben Lust
- 22    Erwacht mir noch in Marck und Brust,
- 23    So oft ich nur die Lehre
- 24    Des Weihnachttextes höre.
  
- 25    Von Fabeln bey der Rockenzunft
- 26    Empfand ich mehr Vergnügen
- 27    Als jezt von Schlußen der Vernunft,
- 28    In welchen Knoten liegen.
- 29    Ja, wenn mir auf der Ofenbanck
- 30    Ein Lied vom deutschen Kriege klang,

- 31 So schien die alte Grete  
32 Mein künstlichster Poete.
- 33 Ein Garthen, den des Vaters Schweiß  
34 Stets vor der Thauzeit nezte,  
35 Versüßte mir den Bücherfleiß,  
36 Womit er mich ergözte.  
37 Oft war ein Nest voll Vögel da,  
38 Da klang ein froher ?????a  
39 Als deßen kaum geklungen,  
40 Der aus dem Bad entsprungen.
- 41 Die Nachbarskinder ließen mir  
42 Die Ehre, sie zu lencken;  
43 Da spielt- und lacht- und sprungen wir  
44 Auf Rasen, Berg und Bäncken.  
45 Was dieser hört und jener sah,  
46 Das in der großen Welt geschah,  
47 Das sucht auch ich mit vielen  
48 Im Kleinen nachzuspielen.
- 49 Der Schweden Beyspiel weckt einmahl  
50 In uns viel Andachtsflammen,  
51 Wir knieten in gehäufter Zahl  
52 Auch öffentlich zusammen;  
53 Der Eifer war mehr Ernst als Schein,  
54 Und unser täglich Himmelschreyn  
55 Hat etwan auch viel Plagen  
56 Des Vaterlands verschlagen.
- 57 Wie ernstlich war ich dort ein Christ!  
58 Wie brannt oft mein Verlangen,  
59 Dich, der du unser Heiland bist,  
60 Persönlich zu umfangen!  
61 Wie freudig dacht ich an den Tod!

62 Ach Gott, gedenck einmahl der Noth,  
63 Vor die ich als ein Knabe  
64 Vorausgebethet habe.

65 Mit was vor Liebe, Trost und Treu  
66 Kont eins das andre klagen,  
67 Wenn etwan blinde Tyranny  
68 Das Stiefkind hart geschlagen!  
69 Wir stritten leicht, doch aller Streit  
70 War stündliche Versöhnlichkeit,  
71 Und von der Eltern Gaben  
72 Must jeder etwas haben.

73 Jezt lern ich leider allzufrüh  
74 Des Lebens Elend kennen.  
75 Es ist doch nichts als Wind und Müh,  
76 Wornach wir sehnlich rennen;  
77 Es gauckeln Reichthum, Stand und Kunst,  
78 Die Wollust macht nur blauen Dunst,  
79 Und was wir so begehrn,  
80 Muß allzeit Reu gebähren.

81 Mein eignes Creuz ist überhaupt  
82 Ein Bündnuß aller Schmerzen  
83 Und geht mir, weil es niemand glaubt,  
84 Empfindlich tief zu Herzen.  
85 Ach Himmel, mindre meine Qual!  
86 Wo nicht, so las mich doch einmahl  
87 Nur eine Gunst erwerben  
88 Und mehre sie zum Sterben.